

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Freydenker

Gordon, Thomas Nürnberg, 1779

VD18 90851935

VII. Abhandlung. Fortsetzung von der ununterbrochenen Nachfolge.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckephatic in the Study Center, Franckephatic in the Stu

VII. Abhandlung.

Fortsetzung von der ununterbrochenen Nachfolge.

Se wurbe etwas sehr besonders senn, sagt Doctor Tillotson in seiner Predigt, wider die wesentliche Verwandlung im Heil. Abendmahl, wenn jemand beswegen ein Buch schreiben wollte, um zu beweisen, daß ein En fein Eles phant, und daß eine Musquetentugel teine Gabel sey. Dazu hatte er noch binsehen können, daß dieses der harte Umstand war, in welchen die Layen, in ihren Streitige keiten wegen der Religion, mit dem größten Theil der Geistlichkeit verseher worden sind, und daß sie, welches noch schlimmer ist, wenn siedt gebessert waren.

Der gröfte Theil der Menschen, hat mit andern Araften und mit andern Sinnen, von den Sachen, welche die Religion angeben, urs theilen gelernet, als ihnen der Allmächtige Gott geschenket hat. Das erste was man sie

Bie

n,

are

lti= zer

it,

Des

ins

und

Itel

bes

ide

nen

mb

oro

lebrte, ist dieses, daß die Vernunft auf der einen, und auf der andern Seite die Warheit, in Zweifel gezogen werden könne. Wenn dies ser Grundsaz einmabl angenommen ist, so wird alles fernere vernünftige urtheilen ein Ende haben, und zwischen der Warheit und der Falschbeit, kein Unterscheid mehr senn; Dieses nigen aber, w liche durch die Erziehung und durch die Sewodnheit, den Aberglauben und die Kurcht der Lapen in ihrer Sewalt baben, können denselben die allerlistigsten Lehrsäße, die zugleich für sie selbst die nüzlichsten sind, zu glauben ausbürden, wie sie nur immer mösgen.

Auf diese Beise ist die driftliche Relisgion, welche an und fur sich hocht verständzlich, und so eingerichtet ist, daß sie auch Leute von der geringsten Fabigkeit einsehen konnen, in den catholischen Ländern zu einer metaphysischen Wissenschaft gemacht worden, die aus unnüszen Spizssindigkeiten, und nichts bedeutenden Unterscheidungen bestehet, und ungemein gesschicht ist, den Hochmuth der verderbien Elezisch zu nähren, indem sie eben wegen ihrer boben Erkenntniß und tiesen Gelehrsamkeit,

von dem gemeinen Bolke bewundert und verschret werden. Folglich ist auch die Religion gänzlich ihrer Sorge und Regierung überlassen worden, als eine Sache, welche unendlich weit über die Begriffe der Lapen erhaben ist. Und eben dieser hat es auch die Welt zu dansten, daß die Engend und guten Sitten fast wöllig verloschen sind, und die papistische Priesterschaft zu allet ihrer Herrschaft, Herrslichkeit und Reichthümern, gelangetist.

Niemand wird daher, wie ich hoffe, ein Unternehmen verwerssen, welches dahin abzies let, dem Christenthum, ihre erste Unschuld, und angeborne Einfalt wieder herzustellen, und den natürlich gesunden Verstand, dem prächtigen Unssinn, und dem gelehrten abgesschmackten Wesen entgegen zu sehen, und zu zeigen, wie, und in was für einem Verstande es heiße, daß den Unmünoigen und Sängslingen das Simmelreich geoffenbahret, und den Gelehrten und Weisen verborgen sey, das ist, wie die Religion gar leicht von dens jenigen könne erlernet und erkannt werden, welche ihre natürliche Seelenkräfte, und die gesunde Vernunst richtig gebrauchen, und wie

er

ito

ie:

rd

de

er

ies

Id

19

1

Ďá

io

15

te

11

11

6

I

.

C

3

folche allezeit vor benen verborgen senn werde, welche sie in den Schulen der Weltweisen ersjagen, oder in einigen bochmuthigen und aus wicklerischen Versammlungen und Synoden der papistischen Geistlichkeit, suchen wollen. Ich will mich deswegen bemühen, diesenganz deutlichen und hellen Gegenstand, von aller eits len Weltweißbeit und metaphysischen Kaudere welsch zu reinigen, worein die Widersacher solchen allezeit zu verwickeln gesucht haben, indem sie wohl gewust, daß wenn sie die Realigion, nur zu einer unverständlichen Sache machen können, sie alsbann im Stande seyn wurden, durch ibr Ansehen eine jede Frage zu ihrem eigenen Besten zu entscheiden.

Sleichwie ich, nach meiner Meinung in ber vorigen Abhandlung hinlanglich gezeiget habe, daß sich die Apostel keiner Gerichtsbarkkeit, keiner Authorität, oder zwingenden Geswalt, von was für einer Art sie auch seyn mögete, über ihre Zuhörer angemasset, sondern daß sie allein den Willen ihres Meisters erfüllet haben, da sie den Menschen eine Bothschaft vom himmel brachten, die zu ihrer unendlichen Slückseligkeit abzielte, und daß sie, um

die Göttlichkeit ihrer Sendung zu erweisen, ihre Ereditive, nehmlich die Macht Wunder zu thun, mit sich führten: also will ich ges genwärtig darthun, daß diejenige Macht, welche die Apostel hatten, (ausgenommen die Gabe Bunder zu thun, die aber mit ihnen abs gesterben ist,) oder eigentlicher zu redeu, daß, jenige Recht, welches sie besaßen, die Oblies genheiten und Pflichten des Christenthums zu verrichten, keineswegs auf einen Ehristen mehr als auf den andern fortgeerbet worden sey, sondern daß alle Christen, zu einen und eben denselben Verrichtungen ihrer heiligsten Religion, berechtiget seyen.

Wenn Gott den Menschen einen Vefehl ertheilet hat, irgend eine Handlung zu thun und zu verrichten, so hat nicht nur ein jeder das Necht dazu, sondern es ist auch so gar seine Schuldigkeit, es selbst zu thun, wenn er es anders zu thun im Stande ist; es sen dann, daß das Gebot eine andere Art der Verrichtung der Handlung anbefehle, welches aber derjenige, der dieses behauptet, zu beweisen verbunden ist. Es darf sich auch ein solcher nicht wundern, wannwir in einem Fall, der von

e,

0

n

I

P

1

0

12

T

einer großen Folge ift, beutliche und gerade bin behauptende Stellen erwarten, welche den Umfang ber verlangten Gewalt, und die Merfonen, benen folche gegeben ift, befchreiben. Much wird die Sache nicht gethan fenn, wenn man zwen ober bren gerftreute und gertrennte Cate gufammenflaubet, die man nachgebends auf die Folter leget, und fie alsbann fo lange qualet, bis fie , wider den gangen Bufammen. bang ber Schrift, bekennen, was niemals ibr Ginn gewesen ift. Die Cache muß beutlich und gerabegu bargethan werden, fo baf es auch Leute einsehen tonnen, Die eine nicht alls jugroße Rahigfeit befigen. Die Beweife muf. fen fich nicht auf Grillen ber rabbinifchen Ges lehrsamkeit grunden, noch von judischen und hendnischen Traditionen gleichsam sublimirt , noch von zweiffelhaften, zwendeutigen und une verftandlichen Redensarten, berausgepreffet werden. Es ftimmet nicht mit ber Gute Gots tes überein, daß er leiden follte , daß eine Macht, auf welche bas Befen bes Chriftene thums, und die zeitliche und ewige Glucffees ligfeit ber gangen Belt anfommt, in ber Dune felbeit und Sinfternis bliebe. Eben besmegen

mögen wir versichert seyn, daß alles was zu diesem Endzweck abzielet, die Erfindung ehre geiziger und bosbafter Leute, keineswegs aber der Wille des guten und des grossen Gottes sey.

Es wird bemnach ibre Schuldigfeit feyn, beutlich und gerade ju behauptende Stellen ju zeigen , barinnen unfer Beiland bie Berwaltung ber Sacramenten, auf irgend eine Gefellschaft von Menschen insbesondere, welche die auch feyn mag, einschranket. Das Gegentheil davon ift fo beutlich, bag in ber Schrift fein einiger gall ift, we bas Sacrai ment des Beil. Abendmable von irgend einem verrichtet worden, der in unferer Uberfegung des neuen Teftaments, ein Bifcof, ober ein Priefter genennet ift. Eben fo flar ift es auch, baf tas Recht gu taufen, allen Chris ften, und swar einem wie bem andern, gu. fommit. Diefe benden Stucke, will ich bernach in eigenen Abbandlungen unwidersprech. lich darthun, und ju gleicher Zeit zeigen, bag Die prable ifcher Weife fich angemaßte Gewalt bes Kirchenbanns, nichts anders ift, als eis ne Krevbeit, welche ein jeder Mensch über

feine eigene handlungen bat, mit jemand ume zugeben, oder fich unter eine Gefellschaft zu mengen, die ibm gefällig ist; oder bochstens ein Gebot, oder eine Ermahnung, feine bose Gesellschaft zu halten, und solche aufzugeben, ober sich von berselben zu trennen.

Aber wieder auf die hauptfache gu fome men , wenn eine Rette einer ununterbrochenen Dachfolge nothig gemefen mare, fo mare auch eine ununterbrochene Reihe ber befondern Ba. ben; ber Gnade und der Geichicflichfeiten. Die diejenigen batten übertreffen muffen, melche alle andere Lavenchriften befaffen, no= thig gemefen, um baburch die Clerifen benen abnlich und gleich zu machen, welchen fie in einem gewißen Umte nachfolgten, welches bie allergroften Geschicklichkeiten erforderte. 216 Tein mo ift ben ber Clerifen die gang befone bere Urt, und die Tugend der Apostel, ane gutreffen ? Gie merden ju diefem gottlichen Ruf, durch Mittel, die offenbar menfchlich find, geschickt gemacht. Man fendet fie auf Schulen und Universitaten, um ju lernen, Rachfolger der Apostel ju fenn; Und alle dies jenigen welche eben diefen Sinn und Geles

genheiten baben, sind barinnen zum wenige sten eben so geschwinde glucklich, als diesenisgen, welche wurtliche Canditaten des Priessterthums sind; sie könnten auch, wenn es ihnen gefällig ware, ihre Selehrfamkeit zu eben dem Endzweck anwenden. Was noch über dieses die Bescheidenheit, die Frommigskeit und Leutseeligkeit andetrift, so glaube ich gewiß, es werde es die Bescheidenheit der Clerisen nicht zulassen, daß sie verlangen sollsten, ihre ungestliche Nachbahren in diesen schonen Saben zu übertreffen.

Die Apostel hatten die Eingebung des heis ligen Seistes, und die Gabe Wunderwerke zu verrichten; Sie konnten auch andern Personen den heiligen Seist mitthellen, und die Geister unterscheiden. Folglich waren sie schickliche Richter über eines Menschen Fähigsteit zum Lebramte, und konnten auch selbst andern, die notdige Jähigkeit mittheilen. Uns zere heutige Theologen haben keine Eingebung des Heil. Beistes; sie konnen keine Wunder thun, und auch andern den beiligen Geist micht mittbeilen; Einige unter ihnen konnen wohl gar ihren eigenen Geist nicht ausfindig

*********** \$4 *************

machen, fo weit find fie entfernet, ben Beift ben andern Perfonen gu unterscheiben.

Die Apostel machten eine Gesellschaft aus servedentlicher Leute aus, welche von dem Sohn Gottes selbst ausgerichtet worden ist, alle Bolfer zu bekehren; Sie waren auch zu diesem Ende mit denen hiezu erforderlichen ausserüstet. Ihre vermeintliche Nachfolger sind eine Art Leuste, an denen durchaus nichts ausserordents liches anzutreffen ist; Leute die keine bessondere Geschicklichkeit haben, die andern Menschen nicht eben so gut, wie ihnen zu erstangen möglich ist.

Die Apostel Christi, waren Schreiber des Heil. Geistes, und schrieben Bucher der Peil. Schrift. Aber was für ein neues Evanges lium predigen uns wohl unsere heutigen Apostel? Wollte Gott, es hatte nur keiner von ihmen, jemals das alte Evangelium verwirrer! Aufs höchste sind sie Notenmacher, und Ansmerkungenschreiber. Und wenn die Elerisen das durch Nachfolger der Apostel worden sind, so sind es die Lanen ebenfalls, vermöge ihrer

eigenen Erkenntnig und Einsicht, welche ihe nen hiegu das Recht giebt.

Minellins und Gronov haben Anmerstungen über den Virgil und Livius geschriesben. Sind sie wohl deswegen Nachsolger des Virgils oder des Livius? Sind wohl die einfältigen hollandischen Rotenschreiber, Nachsfolger des großen römischen Kedners, darum weil sie Tag und Nacht über seinen Werken gelegen, und sie mit Erläuterungen verdunstelt haben? Oder ist ein jeder, der Gewinstes wegen nach Amerika segelt, ein Nachsolger des Christoph Columbus, welcher den Wegnach der neuen Welt entdecket und erfunden hat?

Das große Geschäfte, welches ben Apossteln aufgeteagen war, war das menschliche Geschlecht zu bekehren. Nun ware ich doch begierig zu sehen, wie man ihnen in einer Sasche hatten nachfolgen konnen, welche nur ein einigesmahl geschehen konnte, und noch dazu in solchen Landern, wo es schon würklich gesschehen ist, ich menne die Bekehrung einer Nas

tion, jum Exempel: die Griechische, Englische, ober eine andere. Bas hatten bie Juden bon einer Gefellschaft tollfühner Ifraeliten benten muffen , die von ihnen groffe Chrerbietung und Einfünfte geforbert hatten, weil fie Rachfols ger Mofis maren, indem Gie folche aus ber Gefangenichaft bes Pharao erlofen, und fie alle Tage ihres Lebens aus Egypten führen woll: ten, fiebengebenbundert Sabr barnach, als fie foldes wirklich verlaffen hatten? Dder fonnte eine Angahl Juben, Debemia nachfolgen, bas durch, daß fie wie er, die gefangenen Stame me, aus Perfien und Babylon guruck führten? Ran jemand bem Bergog von Marlborough, in Gewinnung ber Schlacht ben Sochftedt , und Befrenung des teutschen Reichs, nachfole gen? Ich halte dafur, ein Sugganger feneben fo menig ein Nachfolger Alexander des Grofe fen , fo wenig ein jeder Guardebedienter in einer geraden Rriegelinie, bom Julius Cafar abstammet.

Hier ist noch anzumercken, daß, nachdem ich gezeiget habe, daß die Apostel keine Rachfole

folger hinter sich gelaßen haben, auch die Fraoge unnöthig sen, ob die vermeintliche Nichte nachfolge unterbrochen worden, oder nicht? Doch da mich meine Hochachtung gegen die hohe Elerisen verbindet, derselben alle Voretheile einzuräumen, so werde ich in einer nache solgenden Abhandlung zugeden, daß einmahl eine solche Nachfolge gewesen sen, und dann will ich unläugdar darthun, daß dieselbe sehr oft, und ich mag fast sagen, beständig zerrissen und unterbrochen worden, und zwar in allen den Hauptstücken, die sie zur Kortosezung dieser Nachfolge so nothwendig mas chen.



Iter Band

n

n

0

r

1

13

r

0